

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt in der Pontifikalvesper an Heiligabend im St. Paulus-Dom (24.12.2020)**

---

Lesungen aus der 1. Vesper: Gal 4,4-7.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Herzlich grüße ich Sie alle hier im Dom - aber auch Sie alle, die Sie über das Internet mit uns verbunden sind und diese Vesper mit uns feiern. Im Namen meiner Mitbrüder wünsche ich Ihnen allen, Ihren Familien und allen, denen Sie verbunden sind, – trotz allem – eine erfüllende Feier der Weihnacht!

Ja, es ist anders, dieses Weihnachten, und wie oft wurde in den zurückliegenden Wochen und Tagen gesagt, es werde anders sein. Das spüren wir hier im Dom und überall. Eigentlich muss es nicht noch einmal eigens betont werden. Ich tue es trotzdem, weil zu diesem Anders-sein des Weihnachtsfestes für mich auch der Blick auf die vielen, vielen Menschen gehört, die weitgehend für mich namenlos sind: Die, die an diesem Virus schon sterben mussten, diejenigen, vielleicht auch aus Ihren Familien und Ihrem Bekanntenkreis, die noch darum ringen, wieder gesund zu werden, und - nicht zuletzt, sondern zuerst! - die vielen Frauen und Männer, die in der Pflege und in der medizinischen Betreuung über Gebühr hinaus sich engagieren, um zu Heilung und Genesung beizutragen. Was das in diesem Jahr bedeutet, kann nicht hoch genug eingeschätzt und respektiert werden. Denken wir, auch wenn es uns gut geht, gerade auch an diese vielen. Und an die Angst, die umgeht: Was ist das mit diesem unscheinbaren Etwas, das wir gar nicht sehen können, und das die ganze Welt in Atem hält? Was ist das mit diesem Ding, das dann auch noch mutiert und neue Ängste hervorruft?

Liebe Schwestern und Brüder, angesichts dieser Andersartigkeit des Weihnachtsfestes ist es schon eine Provokation und eine Herausforderung für meinen Glauben, für Ihren Glauben vielleicht auch, auf jeden Fall für die Verkündigung dieser Botschaft von Weihnachten. Was ist das, was trägt diese Botschaft in diese beängstigende Situation hinein?

In den letzten Tagen begegnete mir ein Bild, eine Darstellung der Krippe ganz besonderer Art. Ich möchte dieses Bild in Ihrem geistigen Auge wachrufen: Man sieht eine Person auf einem Feld, vielleicht ist es ein Hirte, der Künstler hat es sich sicherlich so gedacht. Niemanden sonst sieht man, außer im Gras ein ganz kleines Kind, ein Baby. Und diese Gestalt des Hirten, nennen wir ihn einmal so, hebt die Arme empor als wolle er sagen: „Was soll das denn heißen? Was soll das bedeuten? Soll etwa dieses kleine Kind der sein, von dem wir an Weihnachten singen, er sei der Retter der Welt? Soll die Geburt dieses Kindes der sein, von dem der Apostel Paulus sagt, dass in ihm die Fülle der Zeit gekommen ist und wir durch dieses Kind zu Söhnen und Töchtern Gottes werden können?“ Was ist dieses Kind gegenüber einer Macht, wie es das Virus darstellt? Was soll ich da verkündigen, liebe Schwestern und Brüder?

Ich verkündige, dass die Herausforderung des Glaubens bleibt. Sie ist da und wird gerade dadurch verstärkt, noch einmal potenziert. Was besagt mir der Glaube auch in dieser

bedrängenden Situation? Ich kann da nur antworten, liebe Schwestern und Brüder, mit dem Zeugnis unzähliger Frauen und Männer, die diesen Jesus von Nazareth, der da als Kind geboren wurde, erfahren durften: Wie zum Beispiel unser Bistumspatron, der Apostel Paulus, so überwältigt worden ist, dass er sagen konnte: „*Weder Mächte noch Gewalten, weder Tod noch Leben, weder Gewalt noch Krieg*“ – und er würde heute hinzufügen: „Weder dieses Virus oder jenes“ – „*können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn*“ (vgl. Röm 8,38).

Sich darauf einzulassen bleibt die Provokation des Glaubens zu jeder geschichtlichen Stunde. Die Hände zu heben und zu sagen: Soll das wahr sein? Ist nicht die figürliche Darstellung durch einen Künstler, sondern vielleicht auch unsere Gestik? Und sich dann auf den Weg zu machen, wie die Hirten es getan haben, um zu spüren, was in diesem Jesus von Nazareth an Potential steckt, dass er in der Lage ist, auch durch dieses Virus „durchzustechen“ und in dieses Dunkel Licht zu bringen, auch für die Verstorbenen in der Hoffnung auf deren Auferstehung. Natürlich kann man sagen, dass der Impfstoff Licht am Ende des Tunnels aufscheinen lässt, natürlich, das ist richtig, aber wie viel Dunkel bleibt trotzdem? Wie viel Angst existiert weiterhin?

Da könnte derjenige, der glaubt und erfahren hat, dass dieser Glaube Fundament ist, noch mehr sagen von einem Licht, das weiter leuchtet, bis in die Ewigkeit hinein, so dass wir tatsächlich mit dem Apostel sagen dürfen, dass wir durch dieses Kind „*Erben durch Gott*“ (Gal 4,7) werden für ein Leben, das durch nichts und niemanden, nicht einmal durch ein solches Virus, letztlich zerstört werden kann.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen zum Weihnachtsfest diese Einladung schenken, an dieser Provokation nicht vorbeizugehen, vielleicht sogar sich daran abzuarbeiten um zu spüren, was am Schluss doch an Glanz und Kraft darin steckt. Dann kann auch dieses Weihnachten für Sie, wie ich es eingangs sagte, ein innerlich erfüllendes werden. Vielleicht anders, aber tiefer.

Amen.